

# Neuerscheinungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 7-8: **Nantes**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



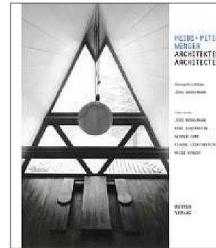
**Bruno Maurer, Werner Oechslin (Hrsg.)**  
**Der unendliche Raum der Architektur**  
 Ulrich Stucky (1925–2003), Architekt,  
 Planer, Forscher, Vermittler  
 186 S., 212 SW-Abb., Fr. 48.–/€ 32.–  
 2009, 21 x 27 cm, Klappenbroschur  
 gta Verlag, Zürich  
 ISBN 978-3-85676-244-5

Ulrich Stucky war zwar Berner – wie viele Architekten in der Schweiz erhielt er seine berufliche Prägung aber an der ETH Zürich. Dort beeinflussten ihn besonders der Finne Alvar Aalto und der Zürcher Sigfried Giedion, beide waren für Stuckys Selbstverständnis als moderner Architekt zentral. Nach seinem Studium weilte er fast sechs Jahre lang bei Aalto in Finnland; als er 1955 nach Bern zurückkehrte, wollte er die Baukultur in seiner Heimatstadt nicht nur als Architekt, sondern auch politisch aktiv mitbestimmen. Sein breites Œuvre reicht von Einfamilienhäusern über Wohnsiedlungen bis zu Ortsplanungen oder öffentlichen Bauten, die mittlerweile im Alltag der Bundesstadt selbstverständlich geworden sind: der Annexbau der Französischen Kirche in Bern etwa oder die Abdankungshalle des Schosshaldenfriedhofs. Daneben hat Ulrich Stucky zeitlebens an kulturellen und wissenschaftlichen Projekten mitgearbeitet. Das Verdienst der vorliegenden Monografie ist es, den Querdenker in seinen verschiedenen Facetten zu würdigen: als Architekt ebenso wie als Zeichner und Künstler, als Weltenbummler und als Lehrer. *as*



**Katja Hasche, Michael Hanak**  
**Bauten im Baselbiet**  
 Eine Architekturgeschichte mit  
 12 Spaziergängen  
 272 S., 520 Abb., Fr. 38.–/€ 26.50  
 2010, 15 x 22,5 cm, broschiert  
 Schwabe Verlag AG, Basel  
 ISBN 978-3-7965-2664-0

Seit 1833 politisch von Basel Stadt getrennt, hat das Baselbiet, so zeigt diese informative und übersichtlich gestaltete Publikation, weit mehr zu bieten als verstreut in der hügeligen Landschaft liegende Bauerndörfer. Die vorgestellten Bauten erzählen von Heimarbeit und Industrialisierung, Stadtfucht und regionalem Selbstbewusstsein, vom Ausbau der Verkehrswege, Bevölkerungswachstum und Siedlungsentwicklung. Thematische Rundgänge durch zwölf Gemeinden, mit Ortsplan sowie historischen und aktuellen Fotos illustriert, laden ein, einzelne Aspekte der Kantongeschichte anhand ihrer architektonischen Zeugen zu entdecken. Die Auswahl basiert auf dem Bauinventar Baselland, das zwischen 2001 und 2008 erstellt wurde und 1111 schützenswerte, vor 1970 entstandene Gebäude umfasst. Zusätzlich werden einige neuere Bauten aufgeführt, die vom Kanton die «Auszeichnung Guter Bauten» erhalten haben. Eine Einführung in die Geschichte des Baselbiets anhand seiner Baukultur sowie eine etwas ausführlichere Dokumentation von zwölf ausgewählten Bauten auf dem ganzen Kantonsgebiet ergänzen den Band. *rh*



**Jürg Brühlmann (Hrsg.)**  
**Heidi und Peter Wenger Architekten/  
 Architectes**  
 204 S., 125 Abb. Duplex, Fr. 56.–  
 2010, 24 x 22 cm, geb.  
 Rotten Verlag, Visp  
 ISBN 978-3-905756-69-2

In über 50 gemeinsamen Jahren haben Heidi und Peter Wenger «im Stall», wie sie ihr hölzernes Wohn- und Atelierhaus in Brig nannten, ein Lebenswerk geschaffen, das ihnen einen eigenständigen und unverwechselbaren Platz in der Schweizer Architekturgeschichte des vergangenen Jahrhunderts einräumt. Einfache Strukturen und Systeme zu finden, die eine freie und flexible Nutzung des Raumes erlauben und die Kommunikation fördern, war das gemeinsame Ziel. Das deutsch-französische Buch ist keine Werkschau, sondern eine persönliche Hommage Jürg Brühlmanns, der als Schüler der Kunstgewerbeschule einige Wochen im Atelier der Wengers verbrachte. Schwerpunkt des grosszügig gestalteten Bandes bilden bisher unveröffentlichte Skizzen und Pläne zu einzelnen Bauten und Projekten, die Heidi Wenger in kurzen und präzisen Zeilen kommentiert und charakterisiert. Texte von Jürg Brühlmann, Gerold Kunz und Claude Lichtenstein ergänzen den Einblick in die Entwurfs-, Arbeits- und Denkprozesse des Architektenpaars, Fotografien des 2007 verstorbenen Peter Wenger zeigen einige realisierte Bauten wie das Kinderdorf und die Satellitenstation in Leuk oder das CIP in Tramelan. *rh*



**Giulia Marino**  
**Un monument historique controversé**  
 La caisse d'allocations familiales à Paris  
 Collection Architectures contemporaines  
 dirigée par Gérard Monnier  
 272 S., 191 Abb., 39 in Farbe, €39.–  
 2009, 17 x 24 cm, broschiert  
 Editions A. et J. Picard, Paris  
 ISBN 978-2-7084-0846-3

Die Bauten der «Caisse d'allocations familiales de la Région parisienne» (CAF) an der rue Viala machten bereits während ihrer Entstehungszeit 1953–1959 von sich reden. Besonders das Gebäude A, nach seinen Erbauern Raymond Lopez und Michel Holley auch «tour Lopez» genannt, erregte mit seiner kühnen Stahlskelettkonstruktion und einer leichten Vorhangsfassade aus Aluminium, Glas und Kunststoff, an der auch Jean Prouvé seinen Anteil hatte, grosses Aufsehen. Das Gebäude wurde 1998 als Baudenkmal unter Schutz gestellt, um nach Querelen und einem Gerichtsurteil 2002 wieder aus dem Inventar entlassen zu werden. In der Folge wurde es teilweise zerstört und radikal umgebaut. Die Autorin zeichnet in minutiöser Weise das Geschick der Anlage nach und legt eine vorbildliche Fallstudie vor, die aufzeigt, wie eine Instandsetzung eines bedeutenden Zeugen der Nachkriegsmoderne eigentlich hätte unternommen werden müssen. Auch für diese Architektur gilt nämlich, dass nur aufgrund einer erschöpfenden Auseinandersetzung mit dem Denkmal und seiner Geschichte eine dem Objekt angemessene Erhaltung möglich ist. *nc*